

Körper, Identität, Emotion und Sehnsucht in der digitalen Welt

Die Identitätsentwicklung und die sexuelle Entwicklung von Jugendlichen ist heute nicht mehr ohne die Auseinandersetzung mit den Körpern und Praktiken im virtuellen Raum denkbar. Eine besondere Rolle spielen dabei Online-Communities und Dating-Apps. Das hier angesprochene Geschehen beinhaltet eine Reihe von Themen und Aspekten, die aber erst nach und nach Eingang in die Forschung finden, etwa das Kommen und Gehen in den Apps, das Umgehen mit Ungewissheit, das Umgehen mit Widersprüchen, verbunden sein und zugleich nicht verbunden sein, die Konfrontation mit falschen Identitäten, Täuschungen oder Cyberbullying, die Risiken digital zu standegekommener sexueller Begegnungen, die Sorge um Privatheit und Datenschutz oder die mann-männliche Prostitution über das Internet und damit einhergehend die Selbstpräsentation, Selbstvermessung und Selbstvermarktung des eigenen Körpers. Das virtuelle Sehen und Gesehen-Werden wird für viele junge Männer zu einem lebensbestimmenden Themenfeld, zu einer Quelle der Bestätigung oder des Unbehagens und des seelischen Leidens, oder beidem. Über die Bedeutung dieser gegenseitigen Blicke im virtuellen Raum ließe sich, etwa ausgehend von Jean-Paul Sartres Überlegungen, wie wir sie in seinem Buch *Das Sein und das Nichts* finden, auch mit den Jugendlichen selbst philosophieren. Wir haben es mit neuen Formen der Interaktion, Typisierung und Kategorisierung zu tun, mit der digitalen Vermessung und Selbstvermessung, mit der Vergegenständlichung und Verdinglichung von Körpern, mit der Selbstvermarktung. Gesichts- und Körperphotos spielen bei der digitalen Selbstpräsentation der *Körper unter Glas* (vgl. Penney, 2014), wie auch bei der dann folgenden Kommunikation, eine wichtige Rolle. Eine hervorgehobene Bedeutung kommt dem unbekleideten männlichen Torso zu. Bei diesen Formen der Präsentation und Performance in den virtuellen Räumen der Dating-Apps geht es etwa um die Suche nach der eigenen männlichen Identität und die Produktion von Männlichkeit. Dabei fällt auf, dass in etlichen homosexuellen Apps Geschlechterrollen propagiert, betont und forciert werden, die zum einen sehr stark am Konzept der hegemonialen Männlichkeit ausgerichtet sind. Die hegemoniale, auf Dominanz und Unterwerfung ausgerichtete, Männlichkeit benötigt aber immer einen Gegenpol, jemanden, der unterworfen und dominiert werden kann und der, in der Regel, auch dominiert werden will. Passiv zu sein, sich hinzugeben, sich unterzuordnen, ist zur Konstitution des Aktiven, Erobernden und Dominanten unerlässlich.

In den Apps und Dating-Plattformen sehen wir nun auf der einen Seite die rezeptiv-passiven *Bottoms* oder *Subs* und auf der anderen Seite die aktiven, das Geschehen bestimmenden *Doms* oder *Tops*. Dabei kommt es in etlichen Apps zu einer Abwertung, ja regelrechten Diskriminierung femininer Tendenzen, zu anti-femininer Sprache, außerdem zu einer Abwertung und Entmännlichung von übergewichtigen Männern. Wir haben also mit Apps zu tun, wo alles Feminine, Dicke, Weiche diskriminiert und zugleich instrumentalisiert und verstärkt wird. Trotz allem werden diese Körpermanifestationen ja gebraucht, zu Zwecken der Identitätskonstruktion über Abgrenzung. Selbststabilisierung und Identitätsgewinnung erfolgen durch das, was ich eben nicht bin oder nicht sein will, durch das Andere, was ich mir gegenüberstelle. Zugleich haben sich, in Zusammenhang mit der Big Man's Bewegung, Online-Communities und Dating-Apps etabliert, wo wir nun Männern aller Altersstufen begegnen, die sich aus diesen stereotypen Masculinities herausbewegen. Sie versuchen Stigmata zu über-

winden, die mit einem erhöhten Körpergewicht zu tun haben, wie etwa in der bereits erwähnten Subkultur der Bären und Chubs. Doch es gibt mittlerweile weitere Differenzierungen und Spielarten. Im vergangenen Jahrzehnt haben sich eine Reihe von internationalen Online-Communities etabliert, in denen sich, trotz der damit einhergehenden gesundheitlichen Risiken, um das Thema Fettfetischismus, eine neue homosexuelle Subkultur entwickelt hat, auch bekannt unter dem Namen *Feederism*. Was hier geschieht, ist für unser pädagogisches Fachgebiet, in dem es oftmals ja auch um Essen geht, denken wir an das Thema Magersucht, an die hohe Bedeutung von Süßigkeiten in der psychoanalytischen Pädagogik von Fritz Redl und Bruno Bettelheim, oder an Marjorie Boxalls Nurture Groups, die ja das *Füttern* schon im Namen tragen, in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich. Die auf diesen Plattformen anzutreffenden Personenprofile, Selbstbeschreibungen und allgemeinen, insbesondere aber auch die dialogisch-privaten, Kommunikationen geben ungeahnte Einblicke in die Tiefendimensionen männlicher Identitäten, Körperkonzepte, sexueller Präferenzen und Emotionen. Mit Namen nennen will und kann ich die besuchten Plattformen aus Gründen der Diskretion und des Datenschutzes nicht. Die allermeisten dieser Plattformen erlauben auch keine systematische, wissenschaftliche Forschung, aus naheliegenden Gründen.

Von einer Forschung im engeren Sinne will ich bei meinen Versuchen, in diesen Welten einen ersten, groben Überblick zu bekommen, auch nicht sprechen. Auch werde ich keinerlei Daten oder Kommunikationen im Detail wiedergeben. Ich habe keine Screenshots gemacht, nichts ausgedruckt, und alle Dialoge zusammen mit den diversen Accounts komplett wieder gelöscht. Ich habe keinerlei Materialien dieser Erkundungen und Explorationen zurückbehalten. In den Apps werden auch durchgängig von den beteiligten Männern keine echten Namen verwendet, sondern durchweg Phantasienamen. Erst wenn Vertrauen aufgebaut worden ist, und das wird in der Regel eine ganze Weile dauern, werden im privaten Chat-Bereich die echten Namen und gegebenenfalls sogar Kontaktinformationen ausgetauscht. Soweit bin ich jedoch in keinem einzigen Fall gekommen bzw. gegangen. Doch eines sei hervorgehoben: Diese Plattformen sind alle legal. Wer sich anmeldet, muss unterzeichnen, dass er mindestens 18 Jahre alt ist. Allerdings hatte ich bei einigen wenigen Profilen den Eindruck, dass auch 17-jährige unter den Nutzern gewesen sein könnten. Wer will das überprüfen? Gesichtsbilder sind zunächst eher rar. Manchmal finden sie sich in den *private pics*, für die man erst einmal freigeschaltet werden muss. Manchmal werden sie auch nur im privaten Chat geteilt, oftmals, aus Vorsicht, auch gar nicht. Zunächst ist jedoch festzuhalten, dass diese Online-Communities Männern Kommunikationsmöglichkeiten anbieten, einen explorativen Raum, um das eigene Körpererleben, emotionale oder psychosexuelle Erleben in Beziehung zu anderen Männern zu setzen, dadurch Resonanz zu erhalten, sich selbst zu erkennen und mehr Klarheit bezüglich der eigenen Rolle und Orientierung zu bekommen und sich gegebenenfalls neu auszurichten. Aus dem allgemein und übergreifend laufenden Kommunikationsprozess heraus, bilden sich einzelne Dyaden, das heißt kommunikative, teils intime und persönliche *Blasen*, um es mit Peter Sloterdijk zu beschreiben. Einige der Apps bieten fast wissenschaftlich wirkende Kriterienlisten, mit denen jeder Mann, der sich hier anmeldet, eine Art persönliches Profil erstellen und ebensolche Suchfilter kreieren kann, um aus der weltweiten Community genau diejenigen Männer herauszufiltrieren, die am ehesten zu den eigenen Bedürfnissen passen könnten und die, je nach Leitmotiv der

jeweiligen Community, an demselben *Fetisch* interessiert sind. Fetisch kann sich hier auf eine ganze Reihe von Komponenten beziehen, von bestimmten Materialien wie Leder, Gummi bis hin zu spezifischen Rollenspielen oder Skripten, oder eben Körperfett oder Muskelmasse. In gewisser Weise wirken einige dieser Plattformen wie regelrechte Selbsterfahrungsgruppen, allerdings ohne professionelle Leitung oder Moderation.

Gerne hätte ich das Geschehen in diesen virtuellen Welten einmal mit Carl Rogers, dem Begründer der Encountergruppen, gemeinsam angeschaut und besprochen. Zentrale Themen können sein Dominanz und Unterwerfung, Abhängigkeit und Zuneigung, körperliche Verschmelzung, die Einbettung von Begegnungen in warmherzige Beziehungen oder die eher emotionslose, pure sexuelle Begegnung, per Chat, Video-Chat oder real in der Wirklichkeit. Bei einer Plattform geht es zusätzlich um das Thema Essen, das sich gegenseitig Füttern, bis hin zu einem regelrechten Mästen des anderen. Teils geht es um den Aufbau von Muskeln und die kleinschrittige Begleitung eines anderen Mannes bei diesem Prozess, den er dann durch das Hochladen neuer Photos seines Körpers dokumentiert. Teils geht es, bei diesen körperlichen Transformationsprozessen, auch um das Zulegen von reinem Fett oder einer bestimmten Mischung von Muskeln und Fett. Es gibt Männer, die sich tagelang, wochenlang, monatlang mit nichts anderem beschäftigen als mit der Frage, wie sie die, für sie richtige, Mischung hinbekommen und dazu weltweit in die Kommunikation gehen, mit Männern, die eben genau das interessiert. Hierdurch entstehen ganz neue Formen der Intimität und es bildet sich eine neue Form des körperbezogenen und psychosexuellen Wissens. Es werden eine ganze Reihe von Szenarien und Rollenspielen sichtbar, die über Filter gewählt werden können, um mit Männern in Kontakt zu kommen, die nicht nur die gewünschten körperlichen Eigenschaften, sondern auch die passenden Präferenzen haben. Mit fast wissenschaftlich zu nennender Detailliertheit wurden hier Merkmalslisten und Skalen erstellt, zum einen was die physische Beschaffenheit des eigenen Körpers, wie auch des, beim Gegenüber, gewünschten Körpers anbelangt, zum anderen welche Themen auf der Handlungsebene im Vordergrund stehen sollen. Solche Rollenspiele drehen sich sehr häufig um Vater und Sohn, Onkel und Neffe, gelegentlich um Arzt und Patient oder um die Interaktion mit einer Autoritätsfigur wie z. B. einem Polizisten, oder mit einer traditionell hypermaskulinen Figur wie einem Soldaten. Teils drehen sich diese Skripte um bestimmte Formen der Kleidung, etwa Unterwäsche, Militär- oder Polizeiuniformen, Gummi oder Leder, eng um dicke Bäuche gespannte Hemden, aufplatzende Hemdknöpfe oder um nasse Kleidung, die den Körper durchscheinen lässt. Ein weiteres Skript bezieht sich auf das Thema Essen und Füttern, wobei es darum gehen kann, jemanden regelmäßig zu füttern oder sich selbst füttern zu lassen. Oder es geht darum, einen Mann auch dann weiter zu füttern, wenn er schon eigentlich nicht mehr essen kann. Es kommen also Fragen der Macht und der Dominanz ins Spiel, wie auch der Unterwerfung. Ein häufig anzutreffendes Thema ist, einen anderen Mann durch exzessives Mästen, teils einvernehmlich, teils auch gegen seinen Willen, völlig handlungs- und bewegungsunfähig und damit von sich abhängig zu machen und unter Kontrolle zu bringen, oder eben sich selbst, aus der passiven Haltung heraus, genau danach zu sehnen. Andere Skripte sind Pig Play oder Messy Eating. Dort, wo dicke Bäuche zum Fetisch werden, sind diese entweder durch massives Essen und Trinken real erzeugt, teils kurzfristig durch das Trinken von sehr viel Flüssigkeit, die im Körper gehalten wird oder sie werden mit Luft regelrecht aufgepumpt.

In mehr oder weniger ausführlichen Photodokumentationen lassen sich diese körperlichen Transformationsprozesse in den Profilen, im allgemeinen Newsfeed oder in der dyadischen, mehr privaten Kommunikation, nachvollziehen. Wer noch mehr Details sehen will, kann den jeweiligen Akteur um Freischalten seiner privaten Bilder bitten oder sich per Videochat verabreden. Hier kann jedem kleinen Interesse und jeder kleinen, noch so verborgenen Lust nachgegangen und sich darüber ausgetauscht werden, solange beide Dialogpartner das gegenseitige Interesse aufrechterhalten. Natürlich lässt sich virtuelle Kommunikation jederzeit abbrechen oder beenden. Auch das geschieht, den Beiträgen im Newsfeed nach zu urteilen. Viele Männer verarbeiten solche Erlebnisse durch ein allgemeines Sharing und hoffen vielleicht auf guten Zuspruch aus der Community, vielleicht auch auf neue Kontaktmöglichkeiten, die sich hieraus wiederum ergeben können. Irgendwo auf der Welt fühlt sich jemand von dem Geschriebenen angesprochen und reagiert. Auf eine Stimme aus Manchester antwortet jemand aus Sydney. Ein Beitrag aus Warschau findet sein Echo aus New York. Recht häufige Skripte, die sich in mehreren Online-Communities wiederfinden, sind um die Ausscheidungsvorgänge zentriert, etwa *Watersports* genannt, die in die sexuellen Spiele einbezogen werden oder aber selbst als Fetisch im Vordergrund der Begegnung zwischen zwei Männern stehen. In einem etwas ungewöhnlichen Fall präsentierte sich ein Mann auf allen Photos mit einer Windel, wie sie Babies tragen. Nun ist das Tragen einer solchen Einweg-Windel für ihn hochgradig lustbesetzt, wie wir in seiner Selbstbeschreibung erfahren. Er wünscht sich Männer, die pausenlos mit ihm über das Tragen und Wechseln der Windel in Kommunikation sind. Reale Begegnungen sollen sich ebenfalls um dieses Thema drehen. Es wird gegessen und getrunken, und irgendwann ist es soweit, der Mann muss die Windel abnehmen, sich entleeren und eine neue Windel anlegen. Gelegentlich macht er sein Geschäft in die Windel, was natürlich noch mehr Aufregung erzeugt, die dann gerne mit einem anderen Mann aus der Nähe geteilt wird. Ein weiteres, wenn auch nicht allzu oft anzutreffendes Skript, das dann als Rollenspiel regelrecht gelebt wird, ist die männliche Schwangerschaft. Hierbei entwickelt einer der beiden Partner die Phantasie, dass er das Kind eines anderen Mannes in sich trägt oder beide kultivieren wechselweise diese Phantasie. Um das Ganze glaubhafter zu machen, wird der Bauch bis auf die notwendige Größe gebracht, durch Essen, Trinken oder Aufpumpen. Ein sehr häufiges Skript ist in Verbindung mit Feeding und Stuffing das sog. Belly Play.

Ein gelegentlich anzutreffendes Skript dreht sich darum, sich einen anderen Mann regelrecht durch Essen einzuhauen bzw. selbst gegessen zu werden. Dies mag in den meisten Fällen auf einer reinen Phantasieebene bleiben. Ein Mann Mitte 20 war jedoch tatsächlich auf der Suche nach einem väterlichen Mann, der ihn in der Realität zerlegen und sich einverleiben sollte. In seinem Profil befanden sich eine Reihe von Photomontagen, wo er Selbstportraits verkleinert und in Bilder eingefügt hatte. Auf einem der Bilder lag er auf dem Grill, wie ein knusprig gebratenes Hähnchen. Bei einem anderen Bild saß er nackt auf einem Salatblatt, auf wieder einem anderen sahen wir ihn, wie einen Fötus, im Bauch eines anderen Mannes kauernd. Es dürfte sich sicher um eine ernstzunehmende Form von passivem Kannibalismus gehandelt haben. Ein Gespräch per Chat über seine biografischen Hintergründe blockte dieser junge Mann rigoros ab, auch meine Empfehlung sich psychotherapeutische Hilfe zu suchen. Stattdessen ging er ganz in der Beschreibung möglicher Szenarien auf, wie er sich seine eigene Transformation an den gewünschten Ort, nämlich das Innere

eines Mannes, der sein Vater sein könnte, vorstellte. Ein anderer Fall war ein Student, Anfang 20, der von einem dominanten Mann mittleren Alters entführt, eingesperrt, gemästet und dann sexuell benutzt werden wollte. Er selbst phantasierte sich dabei völlig passiv. Der ältere, dominante Mann sollte regelmäßig prüfen, ob er auch tatsächlich an Körpergewicht zunehme. Täglich sollte er das neu hinzugekommene Fett befühlen. In dem Maße, wo der entführte junge Mann an Gewicht zunimmt, wird in dieser Story nun die sexuelle Erregung des Entführers gesteigert. Hier kam es, ohne besondere Anstrengung, zu einer tieferen Exploration des biografischen Hintergrunds und des emotionalen Erlebens meines Chat-Partners. Dieser junge Mann war mit einem beruflich sehr erfolgreichen Vater aufgewachsen, der während seiner Kindheits- und Jugendjahre jedoch überwiegend nicht präsent gewesen war. Wenn der Vater bei der Familie war, war er emotional kaum zugänglich. Auch hatte er seinem Sohn vor allem vermittelt, dass es im Leben um schulische und berufliche Leistung ging. Niemals habe der Vater den Jungen während seiner Kindheit liebevoll in den Arm genommen, schreibt der Student im Chat. Nun befindet sich der junge Mann an einer internationalen Eliteuniversität und verzehrt sich nachts in solchen Phantasien. Diese Entführungsphantasie tauchte häufiger auf, auch in Kombination mit dem Einsperren und Mästen, so dass ich davon ausgehe, dass es sich um ein recht verbreitetes Skript handeln könnte, das freilich noch allerlei Abwandlungen, Variationen und Differenzierungen erfahren kann.

Ein Skript, das mir allerdings noch häufiger begegnete, ist der Fall eines jungen Mannes, in einigen Fällen handelte es sich dabei auch um Männer im mittleren oder höheren Alter, die an der schrittweisen Feminisierung ihres Körpers arbeiteten, um das sexuelle Begehrn eines anderen Mannes auf sich zu lenken. So ein junger Mann kultiviert nun üppige, weiche Formen, durch eine bestimmte Art der fettreichen Ernährung, der reduzierten Bewegung, teils auch durch die Einnahme von Hormonen. Zusätzlich werden dem Körper Geräte, etwa Penis-Käfige oder Penis-Schlösser angelegt, die die phallische Sexualität zurückdrängen, ja schließlich ganz zum Erliegen bringen sollen. Anscheinend bewirken diese Maßnahmen auch eine Art Translokation der sexuellen Lustzentren in andere Körperzonen, die mehr mit dem passiven Erleben von Sexualität in Einklang stehen. Im Unterschied zu Transgender-Persönlichkeiten wollen diese Männer durchaus in ihrem männlichen Körper verbleiben. Sie erleben diese partielle Verwandlung als hochgradig aufregend. Diese Männer scheinen einem inneren Skript oder Drehbuch zu folgen, das das Leben für sie geschrieben hat und das sich um die Verwandlung ihres sexuellen Erlebens und Begehrns dreht. Sie sehnen sich nach männlicher Eroberung und Dominanz. In ihren Chats sind sie zumeist sehr kommunikativ und phantasievoll. Wie sich in den Online-Communities erkennen lässt, finden sie auch eine große Resonanz in der Männerwelt. Viele Männer suchen eben etwas Weibliches, aber ohne dass es, in aller Konsequenz, tatsächlich eine Frau ist. Wieder eine andere Gruppe, speziell von jungen Männern im Bereich 20 bis 25 Jahre, wollen einen väterlichen Mann stürmisch erobern und leben insofern ihre phallische Sexualität offensiv aus, teils in der Vorstellung, teils in der Realität. Doch was bei näherer Betrachtung deutlich wurde war, dass sie sich im Grunde danach sehnen, auf Bauch und Brust eines väterlichen Mannes einfach nur zu liegen und liebevoll gehalten zu werden. Hinter dem sexuellen Begehrn verbirgt sich ein tiefes, bisher unerfüllt gebliebenes, emotionales Bedürfnis. Die meisten von ihnen wuchsen ohne Vater auf und wenn sie ihren Vater überhaupt kennen, dann hat er sich ihnen nicht liebevoll zu-

gewandt. Ein wenig aus der Reihe fällt ein Student, der stets auf der Suche nach devoten Männern im Vater-Alter war. Zu einem Chat war er allerdings nicht aufgelegt und blockte sämtliche Fragen ab. Er sah sich als Dom, als Top, als Master. Als solcher beantwortete er eben keine Fragen. Vielmehr gab er Anweisungen. Soviel zu seiner Objektwahl: Es handelte sich um Männer in der Mitte des Lebens, auch reifere Männer, die sein Vater hätten sein können. Er erwartete von ihnen absolute Unterwürfigkeit und Folgsamkeit. Man sollte sich mit ihm per Video-Chat verabreden und dann seinen weiteren Anweisungen strikt Folge leisten. Er selbst zeigte sich prinzipiell nicht per Kamera, sondern fand seine Erfüllung darin, aus der Anonymität heraus dem Mann, der seinen Köder geschluckt hatte, Befehle zu geben, diesen etwa zu bitten, sich vor laufender Kamera zu entkleiden, auf allen Vieren herumzulaufen, sich vor den Augen des Studenten zu befriedigen und anderes mehr.

Wie es aussah, hatte dieser junge Mann seine Follower. Aus aller Welt bekam er Likes zu den Posts, mit denen er auf sich aufmerksam machte. Es gibt auch eine recht verbreitete Phantasie, die sich auf Männer mit quasi weiblichen, üppigen Brüsten richtet, aus denen die Männer, die dieser Phantasie folgen, sich satt trinken können (Man Tits, Nipple Play). Ein ursprünglich von Müttern zu erfüllendes Bedürfnis wird nun auf Männer übertragen. Dieser Wunsch, gestillt zu werden, kann sich genauso auf die Genitalien von Männern richten, wir wissen das schon seit Sigmund Freuds Studie zu Leonardo da Vinci, teils in Kombination mit dem Trinken aus den Männerbrüsten. Gerne hätte ich gemeinsam mit Sigmund Freud, Wilhelm Reich, Theodor Adorno, Richard Louv oder Judith Butler vor dem Bildschirm gesessen, mich über die gesehenen Profile und die selbst geführten Chats mit diesen Wissenschaftler_innen ausgetauscht, um tiefergehend zu verstehen, worum es sich handelt und was die Bedeutungsebenen des Ganzen sein könnten. Manches liegt zwar auf der Hand, anderes ist aber schwerer zu entschlüsseln. Was hätte Krishnamurti dazu gesagt? Nehme ich das, was ich in diesen Online-Communities gesehen und gelesen habe, zusammenfassend in den Blick, sehe ich den roten Faden, egal ob es sich um junge oder Männer im mittleren oder höheren Alter handelt, gleichgültig ob diese Männer irgendwo in den Vereinigten Staaten, in Kanada oder Großbritannien, in Deutschland, Polen oder Tschechien, in der Schweiz oder in Australien leben, dass sie in den meisten Fällen nicht nach rein sexuellen Kontakten suchen, sondern dass sie in erster Linie angetrieben werden von einer tiefen, ungestillten Sehnsucht nach männlicher, und oftmals indirekt auch weiblicher, auf die männlichen Körper übertragener, emotionaler Zuwendung. Es dürfte ihnen am allermeisten um körperliches und emotionales Gehaltenwerden gehen, um Resonanzerfahrungen, Beachtetwerden, Gesehenwerden. Sehr viele jüngere Männer suchen nach Zuneigung von älteren, das heißt eher väterlichen Männern. Ältere Männer suchen sich oftmals einen jüngeren Mann, dem sie dann die Zuwendung zukommen lassen wollen, die sie vermutlich selbst in dem Alter gesucht haben und gebraucht hätten. Einige jüngere Männer suchen auch nach einem sog. *Sugar Daddy*, das heißt sie wollen einen väterlichen Mann im mittleren oder etwas höheren Alter sexuell beglücken und zugleich finanzielle Zuwendungen dafür bekommen.

Solche Fälle gab es gelegentlich auch unter meinen Schülern an urbanen Fürderschulen. Geld und emotionale Zuwendung dürften in ihrem tieferen Bedeutungskern allerdings dabei verschmelzen, denn es gibt ja immer auch andere Geldquellen als einen solchen Sugar Daddy. Zugleich entstehen in der virtuellen Welt neue Geschäftspraktiken, die aus den erotisch-sexuellen Skripten und Vorlieben abgeleitet werden,

insbesondere im Bereich des Feederism. Über die großen Online-Händler können einem anderen Mann Lebensmittelpakete zugesandt werden. Wer sein Wunschessen im Netz bestellt, bezahlt und ihnen zukommen lässt, kommt in den Genuss von privaten Photos oder Video-Chats, in denen das Paket dann geöffnet oder die Nahrung vor laufender Kamera zu sich genommen wird und gegebenenfalls weitere Wünsche erfüllt werden, etwa sich während des Essens schrittweise auszuziehen etc. Wieder andere Protagonisten schalten, nach Zahlung mit Kreditkarte, ihre selbst erstellten Filme frei, in denen genau die Dinge inszeniert werden, um die es dem Interessenten geht. Auf diese Weise vermarkten sie sich selbst, in einer Art Business. Soweit es sich in Erfahrung bringen lässt, sind die Männer in diesen Online-Communities in allen möglichen beruflichen Feldern tätig. Sofern sie studieren, sind technische Studiengänge stark vertreten, vielleicht gerade weil dort, anders als in gesellschafts- und bildungswissenschaftlichen Studiengängen, kaum inhaltliche Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit den relevanten Lebensthemen gegeben sind. An den Datierungen der geposteten Beiträge lässt sich erkennen, dass viele dieser Männer, teils über etliche Jahre hinweg, ein- und dieselbe Story verfolgen. Viele scheinen regelrecht gefangen in den jeweiligen Skripten. Seit Jahren schon wirft etwa ein aggressiv auftretender Master bzw. Feeder seinen Köder aus und erhält, wie sich an den Likes und Kommentaren zu seinen Posts nachvollziehen lässt, aus der ganzen Welt Resonanz von devoten, masochistisch orientierten Männern, die ihre eigene Männlichkeit vollständig aufgegeben haben und sich danach sehen, von einem sadistischen Mann dominiert zu werden. Doch es gibt auch selbstreflexive und kritische Profile und Beiträge. Diese Männer versuchen, eine Metaperspektive einzunehmen, wo das gesamte kommunikative Geschehen auf der jeweiligen Plattform kritisch analysiert und überdies mit gesellschaftlichen Fragen in Verbindung gebracht wird. Seltener werden die innerhalb der betreffenden Community praktizierten Skripte in Frage gestellt. Die Betreiber der Plattformen scheinen solche Kommentare auch nicht sonderlich zu mögen. Im Code of Conduct gibt es Formulierungen, die so etwas nahelegen. Vermutlich werden solche Beiträge auch gelöscht. Doch immerhin einmal las ich einen allgemeinen Beitrag im Newsfeed, wo ein Mann schrieb, dass es unverantwortlich seitens der sadistischen Feeder sei, einen masochistisch orientierten übergewichtigen Mann zu beeinflussen, bis zur völligen Unbeweglichkeit weiter zu essen. Doch manch einer dort scheint auch früh sterben zu wollen.

Es muss also bei etlichen dieser Männer eine Art Lebensüberdruss, eine Verzweiflung, ein seelisches Leiden geben, dass sie sich buchstäblich zu Tode essen und genau darin die allergrößte sexuelle Lusterfüllung sehen. Die geposteten Bilder können einen teils erschrecken, wenn man sieht, was sie mit ihren Körpern angerichtet haben. Immer wieder schreiben Männer, dass sie sich von der jeweiligen Online-Community abgemeldet haben, weil sie die Wucht der thematischen Auseinandersetzung dort nicht mehr ertragen und dann doch, nach einer gewissen Zeit, wieder zurückkehren mussten, weil sie ohne die dortigen Kommunikationsmöglichkeiten nicht leben konnten. Sie scheinen zwanghaft an die betreffende Community gebunden zu sein. O'Donohue würde sicher sagen, dass sie sich in einer Art inneren Gefängnis befinden, in einem Käfig, aus dem sie nicht herausfinden. Manche wollen ja auch regelrecht von einem anderen Mann in einen Käfig gesperrt und dort gefangen gehalten werden. Eine bestimmte Gruppe lässt sich, wie bereits erwähnt, kleine Käfige oder Schlösser anlegen, deren Schlüssel ein anderer Mann in Verwahrung nimmt, um ihre phall-

sche Sexualität zu kontrollieren, niederzudrücken oder gar völlig auszulöschen oder das Ganze wird virtuell als bloßes Rollenspiel inszeniert, in Ermangelung realer Umsetzungsmöglichkeiten oder zu großer Entfernung des anderen beteiligten Mannes. Der Käfig wird hier zu einer Art Symbol auf so vielen Ebenen. Auch in dem Film *Wir Kinder vom Bahnhof Zoo*, den ich, weiter vorne im Buch, besprochen habe, spielten ja die Käfige, mit den darin flatternden Vögeln, eine bedeutsame Rolle. Auch hier das Gefangen-Sein in problematischen Lebens-Skripten und biografisch unterfütterten, teils auf traumatischen Erfahrungen basierenden, Drehbüchern. Immer wieder sind auch Männer anzutreffen, die durchaus an biografischen Reflexionen und Rekonstruktionen interessiert sind, um die eigene Lebensgeschichte, das eigene Gewordensein besser zu verstehen. An solchen Punkten geht es ja schon in Richtung einer Encountergruppe oder einer Selbsterfahrungsgruppe, wie sie von Carl Rogers in den 70er Jahren ins Leben gerufen wurde. In einigen Fällen wird auf den Plattformen auch gezeichnet, gemalt oder es werden mithilfe von Computerprogrammen Bildschöpfungen kreiert, die sich natürlich um den männlichen Körper und die Interaktionen zwischen Männern drehen. Es ist sicherlich erst einmal wichtig, dass es in einer offenen Gesellschaft die gefahrlose Möglichkeit gibt, all diese Facetten von Kontaktbedürfnissen, emotionalen und sexuellen Präferenzen zur Sprache zu bringen, all diese Vielfalt an Themen, verbal und in einigen Fällen sogar gestalterisch. Manches geht allerdings auch einher mit erheblichen körperlichen und seelischen Risiken. Es entsteht daher ein ambivalentes Bild, auf das es von pädagogischer Seite keine einfache Antwort gibt. Wie wollen wir als Gesellschaft damit umgehen? Wie groß ist am Ende der Leidensdruck, der Handlungsbedarf und was bedeutet all dies für die Zukunft der Gesellschaft? Die dargelegten Phänomene sind ja nicht in vollem Umfang einfach genetisch vorherbestimmt, wenngleich es sicherlich die eine oder andere anlagebedingte Disposition gibt, so dürfte das allermeiste, was wir hier zu sehen bekommen, sich durch bestimmte Sozialisationsprozesse, Interaktionserfahrungen in der Familie und kulturelle Einflussfaktoren entwickelt haben. Zugleich zerfällt diese Gesellschaft immer weiter in Bereiche, die unverbunden nebeneinander existieren. Auch das scheint sich hier auszuwirken.

Wenn auf eine durch professionelle *Fachkräfte* betreute Krippenkindheit und eine entfremdete Schulzeit noch ein entfremdeter Bürojob folgt, wenn nicht gar ein durch Medienkonsum und Onlinespiele gefülltes, von sozialen Transferleistungen abhängiges und beruflich perspektivloses Leben geführt wird, in Kombination mit einem fragmentierten Privatleben, ohne besondere Einbettungen in eine weitere, lebendige Community, mit realen Menschen, dann können die wahren Sehnsüchte von Männern in der virtuellen Welt eben so in Erscheinung treten, wie sie es hier tun. Die nunmehr weltweit vernetzten *Körper unter Glas* (vgl. Penney, 2014) bringen sich zur Sprache. Sie entfalten sich in all ihrer, grundsätzlich erst einmal zu bejahenden und nicht in Frage zu stellenden, Diversität. Doch in vielen Fällen inszenieren jüngere und ältere Männer, vermutlich während der Kindheit verinnerlichte, Skripte, die sich oftmals zu rigiden Mustern oder Schemata verfestigt haben. Gelegentlich bleiben diese Drehbücher an frühesten Entwicklungsstufen hängen und entwickeln sich kaum weiter und treten am Ende ganz auf der Stelle. Oftmals sieht es auch so aus, dass diese Skripte mit *Imprinted Arousal Patterns* (vgl. King, 2000) verknüpft sind, wie sie in traumatisch wirkenden Stresssituationen entstehen können. Diese Männer treten nun miteinander in Kommunikation. Auch wenn sich gelegentlich Partner fürs Leben finden, um die

persönliche Story dann in der Realität tatsächlich auszuleben, so dürfte sich die Mehrheit dieser Männer doch verzehren in einer ungestillten Sehnsucht. Die Frage ist, ob wir als Gesellschaft dabei stehen bleiben wollen und ob es nicht doch Möglichkeiten gäbe, die Weichen beim Aufwachsen von Kindern, insbesondere von Jungen und jungen Männern, mit deren Vulnerabilität ich mich ja hier beschäftige, anders zu stellen, um eine risikoärmerne emotionale, geistige, körperliche und sexuelle Erfüllung, durchaus auch in ungewöhnlicheren Konstellationen, möglich zu machen. Dafür sollten wir mitnichten zur bürgerlichen Kleinfamilie, wie sie von Wilhelm Reich dekonstruiert wurde, zurückkehren, mit all ihren Verdrängungen, Irritationen, unguten Unterströmungen und all den neurotischen Verstrickungen, die hieraus für Kinder und Jugendliche resultieren konnten. Problematisch erscheinen mir allein zwei Komponenten: Dass es sich bei sehr rigiden Skripten, von denen wir uns nun einige exemplarisch angeschaut haben, um einen Verlust von Freiheit handelt, auch andere Dinge im Leben zu versuchen und dass es bei einigen Praktiken gegen den eigenen Körper und die eigene Seele geht. Psychoanalytisch gerahmt würde dies bedeuten, dass sich Eros und Thánatos gelegentlich zu stark mischen und Thánatos, in der jeweiligen Mélange, teils zu sehr die Oberhand gewinnt. Das kann aber nicht das Ziel des Lebens sein und die Pädagogik sollte die Aufgabe haben, dem entgegenzusteuern. Kritiker_innen könnten es eventuell voyeuristisch finden, überhaupt in solche Online-Plattformen zu gehen und sich umzuschauen. Doch wir müssen schon hinschauen, wenn wir verstehen wollen, was derzeit geschieht und wenn wir noch Versuche machen wollen, die Situation, von der pädagogischen und gesellschaftlichen Seite aus, zu beeinflussen. Niemals können diese Dinge, die oftmals schon im Ansatz in vielen Jungen und jungen Männern, in je eigentümlichen Mischungen angelegt sind, die aber vielleicht noch in ihnen schlummern und sich erst nach und nach entfalten, allzu direkt im pädagogischen Kontext thematisiert werden. Es erscheint mir jedoch wichtig, erst einmal Vorstellungen zu entwickeln, was alles sein könnte, was alles in den Tiefenschichten der jugendlichen männlichen Psyche eingelagert sein könnte, wenn ein junger Mann von fünfzehn Jahren etwa Sätze wie »Verpiss Dich Du dreckige Schwuchtel!«, »Ich fick Dich auseinander!« oder »Sie können mir mal die Keule schmatzen!« in die Schulkasse schreit. Verschaffen wir uns Verstehenshintergründe, wie ich sie in diesem Kapitel versuchsweise erschlossen habe, dürfte die Wahrscheinlichkeit wachsen, dass wir als Pädagog_innen, in solchen Situationen, geeignete Antworten finden.